

**S o g g r o p h.**

Nur dem edelsten Gewissen  
 Steh' ich schützend stets zur Seite,  
 Der Verbrecher wird mich missen,  
 Und der Freund der wilden Freude.

Setzt man für das letzte Zeichen  
 Nun das erste, werd' ich künden:  
 Wie des Glücks Momente weichen  
 Und des Lebens Stunden schwinden.

**Revier Weissach.** Im Staatswald Ochsen-  
 hau wird gegen Bezahlung oder Cultur-  
 Arbeiten eine Parthie Moos in bezeichneten Plätzen  
 abgegeben. Die Schultheissenämter haben binnen  
 8 Tagen unfehlbar Verzeichnisse hieher zu senden,  
 um solche gleichmäßig vertheilen zu können; es  
 wird übrigens bemerkt, daß nur mäßige Anforde-  
 rungen gemacht werden können.

Revierförster  
 Seib.

**Badnang.** Gutes Lagerbier, die Maas zu  
 8 kr., empfiehlt

J. Reichert zum Stern.

**Badnang.** [Wohnung zu vermie-  
 then.] Eine sehr geräumige und freundliche  
 Wohnung für eine größere Familie, wozu neben  
 allen erforderlichen Bequemlichkeiten auf Verlan-  
 gen auch Theil an einer Scheuer und Stallung  
 gegeben werden kann, hat sogleich oder später zu  
 vermieten

J. Reichert zum Stern.

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 6. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	13	20	12	37	12	—
„ Dinkel . . .	6	24	6	3	4	36
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	13	6	11	37	11	18
„ Korn . . .	8	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	7	40	7	38	7	30
„ Haber . . .	5	36	5	20	5	12

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Bestholz.

**Badnang.**

Naturalien-Preise vom 10. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	24	14	—	13	20
„ Dinkel alter . . .	6	—	5	45	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	18	6	11	6	—
„ Roggen . . .	8	32	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	—	5	45	—	—
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbhirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 24 kr.  
 Der Kreuzer-Weck soll wiegen . . . . . 7 Loth.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Rindfleisch . . . . .	4	kr.
„ Kalbfleisch . . . . .	4	—
„ Schweinefleisch . . . . .	5	—
„ Schweinefleisch abgezogen . . . . .	7	—
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . .	6	—
„ Hammelfleisch geringeres . . . . .	—	—

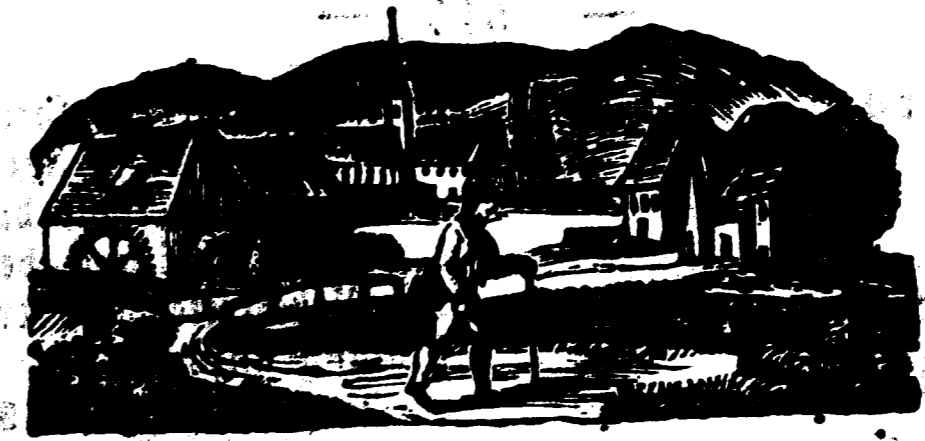
**S a l l.**

Naturalien-Preise vom 6. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	1	48	1	39	1	32
„ Gemischt . . . . .	1	13	1	—	—	50
„ Korn . . . . .	1	1	—	—	—	46
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.  
 Ein Kreuzer-Weck . . . . . 6 Loth 2 Quent.



Erscheint jeden Dienstag  
 und Freitag je einen Bogen.  
 Der Abonnementspreis be-  
 trägt halbjährlich 1 fl. 15 kr.  
 — Anzeigen jeder Art werden  
 mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes  
 erstreckt sich außer dem Ober-  
 amte Badnang auch über meh-  
 rere benachbarte Oberämter,  
 z. B. Marbach, Waiblingen,  
 Stuttgart, Weizheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich  
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang  
 und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 65. Dienstag den 16. August 1842.

Als Herzog Ulrich, mit Hilfe der 500 Tübingen, die sich zu ihrer Ehre als treue Unterthanen zeigten, die auf-  
 rührischen Bauern im Remsthal zu paaren getrieben hatte, ging er mit Ernst mit ihnen zu Werke. Er ließ 10 zu  
 Schornborn und 6 zu Stuttgart nach Urtheil und Recht hinrichten, und der Aufruhr war größtentheils gedämpft,  
 vornehmlich, als die Eitenmeier jener Zeit des Landes verwiesen waren. So löschte weise Strenge und Ent-  
 schlossenheit das gefährliche, von Dnehofen entzündete, Feuer des armen Konrads, und es bewährte sich  
 hier das sehr alte Sprichwort:

Pfirschbaum und  
 Wächset schnell, vergehet bald.

wenn anders nicht höhere, geheime Häupter ihre Bewegungen leiten, und den sogenannten Patriotismus, der ihrer ehr-  
 geizigen Absichten bedt, oder besten soll, durch immer neue Summen nähren.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Badnang.** Nachstehende Soldaten haben am  
 Sonntag den 28. dieses Monats,  
 bei guter Tageszeit,  
 bei dem 4. Infanterieregimente in Ludwigsburg  
 einzurücken.

Von Badnang:

Johann Georg Scherdt.

Von Allmersbach:

Jakob Schäffler,  
 Johannes Winkle,  
 Johann Peter Holzwarth.

Von Althütte:

Jakob Ulrich Weller.

Von Cottenweiler:

Johann Adam Hinderkopf.

Von Großaspach:

Johann Georg Rau,  
 Georg Michael Wolf,  
 Wilhelm Ludwig Hof.

Von Carlshof:

Daniel Schab.

Von Heiningen:

Johann Friedrich Brenner.

Von Hohnweiler:

Johann Georg Bez.

Von Raubach:

Jakob Laiter.

Von Murrhardt:

Georg Friedrich Braun,  
 Johann Jakob Bai,  
 Christoph Thomas Fugel.

Von Karnsberg:

Johann David Burk.

Von Morbach:

Gottfried Jakob Wieland.

Von Sauerhöfle:

Georg Michael Burker.

Von Steinberg:  
 Johann Philipp Belz.  
 Von Grab:  
 Georg Carl Gottlieb Bai.  
 Von Oberbrüden:  
 Adam Bai,  
 Johannes Krauß,  
 Gottlieb Scheub.  
 Von Mittelbrüden:  
 Jakob Jung.  
 Von Zell:  
 Christian Kübler.  
 Von Sechselberg:  
 Matthäus Holzwarth.  
 Von Hörschhof:  
 Johann Friedrich Dieterich.  
 Von Großhöchberg:  
 Johann Jakob Föll.  
 Von Steinbach:  
 Johann Gottlieb Cuerle.  
 Von Großörlach:  
 Johann Adam Föll,  
 Johann Jakob Bauer.  
 Von Dresselhof:  
 Michael Holzwarth.

Eröffnungsurkunden sind bei Vermeidung eines  
 Wartboten am 20. d. h. einzusenden.  
 Den 15. August 1842.  
 Oberamt.  
 Stockmayer.

Bachnang. Von mehreren Getreidemüllern  
 ist Klage darüber geführt worden, daß bei dem  
 gegenwärtigen Wassermangel das ihren Mühlen  
 zufließende Wasser durch unberechtigte Wiesenwäs-  
 serungen denselben ganz oder theilweise entzogen  
 werde, und daß sie deshalb das Mahlen auf län-  
 gere oder kürzere Zeit einstellen müssen.  
 Wenn auch nicht zu läugnen ist, daß Allem  
 aufgeboten werden muß, um die Futter-Noth zu  
 mindern, so dürfen doch zu Erreichung des Zwecks  
 keine unerlaubte Mittel angewandt werden. Auch  
 muß vor allen Dingen für den Mehlbedarf, für  
 Brod gesorgt werden.  
 Die Ortsvorsteher erhalten befohlen den ge-  
 messensten Auftrag, sogleich den fraglichen Be-

schwerden auf den Grund zu sehen, und im Fall  
 ihrer Begründung abzuhelfen.  
 Nach der Mählordnung Punkt 18 ist das un-  
 berechtigte Wässern bei 10 fl. Strafe verboten.  
 Die Uebertreter sind daher dem Oberamt zur Be-  
 strafung anzuzeigen.  
 Den 15. August 1842.

Oberamt.  
 Stockmayer.  
 Bachnang. In der Gantsache des Unter-  
 lehrers Joh. Dieterle zu Poppenweiler, früher  
 zu Großaspach, wurde in Folge der unter dem  
 27. Juni d. J. erlassenen Ediktalladung heute be-  
 schlossen, alle bis jetzt nicht zur Anzeige gekom-  
 menen Forderungen von der Masse auszuschließen.  
 Den 9. August 1842.

K. Oberamtsgericht.  
 Böhlen.  
 Bachnang. [Gläubiger-Vorladung.]  
 In der Gantsache des Michael Kienzle, Bauern  
 von Unterschöndthal, wird  
 Donnerstag den 22. September d. J.  
 die Schuldenliquidation, verbunden mit einer Ver-  
 gleichsunterhandlung, vorgenommen, und unmittel-  
 bar hierauf der Präclusivbescheid ausgesprochen  
 werden.

Es haben daher alle, welche an Kienzle  
 Ansprüche machen wollen, bei dieser Verhandlung  
 auf dem Rathhause zu Wolnang Morgens 8 Uhr  
 rechtsgehörig zu erscheinen, und zum Behuf der  
 Liquidation ihrer Forderungen und Vorzugsrechte  
 ihre Originaldocumente beizubringen, oder zu ge-  
 warten, daß sie von der Gantmasse ausgeschlossen  
 werden.  
 Sämmtliche Ortsvorsteher des Oberamts haben  
 dieses dreimal in ihren Gemeinden öffentlich be-  
 kannt zu machen und die Urkunden hierüber noch  
 vor dem 22. September d. J. anher einzusenden.  
 Den 10. August 1842.

K. Oberamtsgericht.  
 Böhlen.  
 Großbottwar. [Keller- und Fässer-  
 Verkauf, auch Fässer-Vermiethung.]  
 Unterzeichnete Stelle wird im Wege des öffentli-  
 chen Aufstreichs unter Vorbehalt der höheren Ge-  
 nehmigung einen Verkaufsversuch mit  
 dem unter der sogenannten Abtskeller dahier  
 befindlichen großen gewölbten Keller von 60'  
 Länge, 32' Breite und 22 bis 24' Höhe, für wel-  
 chen bereits 400 fl. geboten sind,  
 veranstalten und damit in Verbindung setzen  
 a) die Verwerthung der darin lagernden 16  
 Stücke wohlerhaltener, in Eisen gebundener  
 Fässer von 5 bis 39 Eimer Eichgehalt, sowie

mehrerer Kellerrequisiten, bestehend in Wein-  
 schläuchen, Faswinden, Faszügen, Söllen  
 u. s. w.;  
 b) die Verpachtung folgender weiterer Lager-  
 fässer, welche gleichfalls gut erhalten und  
 größtentheils in Eisen gebunden sind,  
 im Kelterkeller:  
 13 Stücke von 5 bis 32 Eimer Eichgehalt;  
 im sogenannten tiefen Keller zwischen dem Stadt-  
 pfarr- und Helserathaus hier:  
 12 Stücke von 7 bis 31 Eimer Eichgehalt.  
 Die diesfällige Verhandlung findet am  
 Samstag den 3. September d. J.,  
 Vormittags 9 Uhr,  
 an Ort und Stelle Statt, wozu die Liebhaber,  
 welche inzwischen die Gegenstände beaugenscheini-  
 gen können, eingeladen werden.  
 Den 12. August 1842.

K. Kameralamt.  
 Hoser.  
 Erbsetten. [Geld auszuleihen.]  
 Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen 5—600 fl.  
 gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Procent zum  
 Ausleihen parat.  
 Den 10. August 1842.  
 Schultheiß Krauter.

**Privat-Anzeigen.**

Bachnang. Den Mitgliedern des wundärzt-  
 lichen Vereins rufe ich den 22. August ins Ge-  
 dächtniß, an welchem Tage sich derselbe im Bad-  
 hause zu Rietenau versammeln wird.  
 Dr. Schwandner.  
 Bachnang. Gutes Lagerbier, die Maas zu  
 8 kr, empfiehlt  
 J. Reichert zum Stern.  
 Bachnang. [Wohnung zu vermie-  
 then.] Eine sehr geräumige und freundliche  
 Wohnung für eine größere Familie, wozu neben  
 allen erforderlichen Bequemlichkeiten auf Verlan-  
 gen auch Theil an einer Scheuer und Stallung  
 gegeben werden kann, hat sogleich oder später zu  
 vermietthen  
 J. Reichert zum Stern.  
 Bachnang. [Fässer zu verkaufen.]  
 Nachstehende, im Bandhauskeller dahier befindliche,  
 3 ganz gute, weingrüne, stark in Eisen gebundene  
 Fässer,  
 Nr. 1) 16 Eimer 1 Smi,  
 " 2) 12 " 12 "  
 " 3) 7 " 13 "

sind mir entbehrlich, und sichere ich allenfalligen  
 Kaufs Liebhabern billige Preise zu.  
 J. Maish, Apotheker.  
 Bachnang. [Böhmühle-Verkauf.]  
 Da sich kein gewünschter Pächter zu meiner häll-  
 tigen Böhmühle gezeigt, so biete ich sie unter ganz  
 annehmbaren Bedingungen zum Verkauf an. Die  
 etwaigen Liebhaber wollen sich gefälligst, um das  
 Nähere zu vernehmen, bei mir oder bei dem Gast-  
 geber zum goldenen Engel einfinden.  
 Den 8. August 1842.  
 Jakob Breuninger, Johannes Sohn.  
 Bachnang. [Ofen.] Ein ganz guter Koch-  
 ofen mit eisernem Oberofen, Bratkachel, Rohr und  
 Bodenstein ist zu verkaufen bei  
 Verwaltungs-Actuar Gentner.  
 Bachnang. Eine neue schöne Bäckermulte  
 hat zu verkaufen  
 Bäcker Jung.

Murrhardt. [Fahrniß-Auction.] Die  
 Wittve des verstorbenen Schulmeisters Bopp  
 dahier gedenkt am Mittwoch den 24. d. M., als  
 am Bartholomäusfeiertag, eine Auction durch alle  
 Rubriken abzuhalten, wobei insbesondere Bäder,  
 Gold und Silbergeschirr, Mannskleider, Betten,  
 Leinwand, Möß, Kupfer-, Zinn-, Blech- und Eisen-  
 küchengeschirr, sowie auch allgemeiner Hausrath,  
 vorkommt.

Die hiezu Lustbezeugende werden höflichst ein-  
 geladen, an gedachtem Tage früh 8 Uhr sich in  
 der Mädchenschule daselbst einfinden zu wollen.

Däfern, Oberamts Bachnang. [Wein-  
 und Fässer-Verkauf.] Unterzeichnete ist  
 gesonnen, Freitag den 26. d. M., Nachmittags 1  
 Uhr, circa 4 Eimer sortirten Wein vom Jahr 1840,  
 wie 6 reingehaltene, in Eisen gebundene Fässer,  
 2 mit 5, 1 mit 4, 1 mit 3 1/2, 1 mit 3 und 1 mit  
 2 1/2 Eimer Gehalt, im Aufstreich zu verkaufen.  
 Die Liebhaber wollen sich in der Wohnung der  
 Unterzeichneten an oben erwähntem Tag und  
 Stunde einfinden.  
 Den 15. August 1842.

Johannes Seitters Wittve.  
 Sulzbach. [Geld-Offert.] Bei Unter-  
 zeichnetem liegen 350 fl. gegen gesetzliche Sicher-  
 heit zum Ausleihen parat.  
 Den 15. August 1842.  
 Stiftungspfleger Schieber.

Kleinaspach. [Geld.] Gegen gesetzliche  
 Sicherheit sind bei dem Unterzeichneten 200 fl.  
 Pflegschaftsgeld auszuleihen.  
 Den 8. August 1842.  
 A. Walbschütz: Tränkle.



### Literarische Anzeige.

Bachnang. Bei der Redaction und bei den Unterzeichneten ist um 12 Kreuzer zu haben:

### Abschieds-Predigt zu Freudenstadt und

### Antritts-Predigt zu Bachnang

von Dekan Moser

### mit der Investitur-Rede

von Prälat von Gess.

Der Erlös ist für die hiesigen Brandverunglückten bestimmt, zu welchem Zwecke auch ein den Preis von 12 Kr. übersteigender Mehrbetrag, den etwa einzelne Abnehmer zu entrichten geneigt wären, mit Dank angenommen und gewissenhaft verwendet werden wird.

Den 8. August 1842.

Helfer Kraß.

Gerichts-Notar Schmid.

Dekan Moser.

### Neu regulirte Post-Tabellen über die Ankunft und Abgang der Posten in Bachnang sind um 3 Kr. zu haben in der

Berthold'schen Buchdruckerei.

### Der Freiersmann.

Erzählung von S. Maclea.

(Fortsetzung.)

Herr Schlagauf hatte es lange verschmäht, irgend eine Schöne mit seiner Hand zu beglücken, da er ausgerechnet hatte, daß eine Heirath und die damit verbundene wachsende Haushaltung ein weit bedeutenderes „Soll“ in seinem Contobuch herbeiführen würde; er aber ein großer Verehrer von dem „Haben“ war. Erst als er in dem respectablen Alter der Bierzigen stand, und seinem Ansehen nach getrost für einen Fünzigjährigen gelten konnte, vermochte er dem eindringlichen Zureden seiner Mutter nicht länger zu widerstehen, welche durchaus noch Großmutterfreuden erleben, und liebe kleine Entelchen auf dem Schooße wiegen wollte. Er entschloß sich mit schwerem Herzen zu dem nicht länger zu verschiebenden Passivum einer Ehe. Natürlich klopfte Herr Schlagauf nur an die vornehmsten Thüren seiner Vaterstadt an; aber an der ersten, zweiten und dritten wurde er

abgewiesen, und ein wichtiger Kopf, dem er vielleicht unbewußt in's Gehäge gekommen war, brachte ihn in Lerchenhain bei den Töchtern der angesehenen Beamten und Bürger vollends um allen Kredit. Dieser brachte nämlich eine Karrikatur des heirathslustigen Negocianten in Umlauf, in welcher derselbe, zum Sprechen getroffen, mit abgezogenem Hut vor einem ansehnlichen Hause stand, und die gekrümmten Finger seiner Rechten nach der Thüre ausstreckte, im Begriff, an dieselbe anzuklopfen; aber ein großes Vorhängeschloß, welches daran hing, deutete an, daß sie für ihn verschlossen sey, und aus dem Fenster, zu dem er mit lüsterner Miene empor sah, beugte sich ein schönes Mädchen, welches ihm mit schalkhaftem Lächeln ein sehr niedliches Körbchen herabreichte. Seitdem diese Karrikatur im Städtchen in Umlauf gekommen war, hatten sich alle Lerchenhainerinnen, die sich zu den Honoratioren zählen konnten oder zählten, gleichviel, ob schön oder unschön, reich oder arm, wie verabredet, dem karrikirten Freiersmann einen Korb zu geben, und gegen alle seine glänzenden und klingenden Vorzüge taub und blind zu seyn. Eine Großstädterin mit kleinem Einkommen würde wohl schwerlich dem Beispiel der thörichten Kleinstädterinnen gefolgt seyn, und eine so ansehnliche Partie von der Hand gewiesen haben; aber Herr Schlagauf fürchtete die Prunk- und Verschwendungssucht der Großstädterinnen, und so wäre beinahe das ganze Heirathprojekt gescheitert. Frau Schlagauf hatte sich aber die Großmutterchaft fest in den Kopf gesetzt, und bewog daher ihren Sohn, die hochmüthigen Honoratioren, die das Solide nicht zu schätzen wußten, zu verachten, und eine oder mehrere Stufen herabzusteigen.

Da Herr Schlagauf weder eine reiche, noch eine vornehme Frau hatte erobern können, so entschloß er sich kurz und gut, aus dem geringeren Bürgerstande das allerhübscheste Mädchen heimzuführen, um wenigstens die häßlicheren Töchter der Honoratioren halb todt zu ärgern. Das allerhübscheste Bürgermädchen von Lerchenhain war aber Käthchen Span, die Herr Schlagauf und seine Frau Mutter aus der Taufe gehoben, und an ihrem Confirmationstage mit einem neuen, schwarz eingebundenen Gesangbuche beschenkt hatten. Käthchen Span, das beinahe vergessene Pächchen, war jetzt die Glückliche, auf welche wohlgefällig die Blicke des heirathslustigen Herrn Pächchen fielen, und da er wußte, daß solide Ehen am besten durch Mütter- und Weibervermittlung zu Stande gebracht werden, so übernahm mit Freuden Frau Schlagauf selbst das verdienstliche Geschäft. In kürzester Zeit hatte diese mit ihrer Gevatterin Span die Sache in Richtigkeit gebracht, und das

bildschöne Käthchen war verkuppelt, ehe sie noch eine Ahnung davon hatte. Nach Vater Adam glaubte Frau Eva nicht viel fragen zu dürfen, da derselbe sehr den häuslichen Frieden liebte, und nur selten sich gegen das Regiment seiner Ehehälften auflehnte, dann aber, wenn dieß geschah, mit eisensester Beharrlichkeit und dem entschiedensten Erfolg. Doch dieses schien Frau Eva in gegenwärtigem Fall gar nicht zu gewärtigen, da nach ihrer Meinung die Werbung des wohlhabenden Kaufmanns um die Hand ihrer einzigen Tochter als ein großes, von Gott gesandtes Glück erscheinen mußte. Allein in dieser Hinsicht hatte sich die sonst gutherzige Frau, die das Glück ihrer Tochter jedoch nur allein in den harten Thälern des ihr bestimmten Mannes begründet glaubte, über die Ansicht ihres Eheherrn bitter getäuscht.

„Guten Tag, Herr Gevatter! Bin erfreut, Sie gesund und wohl zu sehen! Ein schöner, herrlicher Tag heute,“ begann Frau Schlagauf mit Zungenfertigkeit, als sie in die Stube trat, und machte dem alten Tischlermeister ihre Reverenz.

„Wir sind so frei gewesen, Herr Gevatter, Ihrer Einladung Folge zu leisten. Sehen recht gesund aus, Herr Gevatter, haben sich wenig verändert seit der Zeit, als wir uns das letzte Mal hier versammelt hatten zum frohen Kindtauschmaus,“ ließ sich Herr Schlagauf vernehmen.

„Obligirt, Herr Gevatter, obligirt. Nehmen Sie Platz, Frau Gevatterin. Herr Gevatter, machen Sie sich's bequem,“ erwiderte der alte Tischlermeister, und setzte Beiden Stühle hin.

„Wie alt ist jetzt Jungfer Käthchen, Herr Gevatter?“ fragte der Negociant.

„Verwichenen zweiten Weihnachtstag war sie gerade achtzehn Jahre alt.“

„I Du mein Gott, wie die Zeit vergeht! Da kann man sehen, daß man alt wird,“ sagte Frau Schlagauf mit Salbung.

„Hähähä! Hätte vor achtzehn Jahren nicht geglaubt, daß ich heute wieder in derselben Stube saße, meinem Pächchen zu Liebe, und zwar ebenfalls einer feierlichen, christlichen Handlung halber; freilich gar verschieden von der ersten, hähähä!“ scherzte Herr Schlagauf.

„Ich sollte Sie eigentlich schelten, Herr Gevatter, daß Sie das Mädchen so wenig zu mir geschickt haben, um ihr alles Liebe und Gute anzu thun zu können; denn ich habe immer recht viel auf meine Pathe gehalten,“ sekundirte Frau Schlagauf ihren Sohn.

„Werden sich über des Mädchens seltenen Besuch nicht sehr alterirt haben, Frau Gevatterin,“ war Vater Adams lakonische Antwort.

„D doch, doch, Herr Gevatter. Wäre mir recht angenehm gewesen, wenn sie mich öfter besucht hätte. Mein Hauswesen läßt mir freilich nur wenig Zeit übrig, und man hat vom frühen Morgen bis in die späte Nacht sich zu sorgen, zu placken und zu quälen; aber für mein liebes Käthchen hätte ich doch immer ein paar Augenblicke übrig behalten, wenn sie mich dann und wann besucht hätte. Nun in Zukunft werde ich mich desto besser entschädigen können, und hoffentlich meine Pathe unter den familiärsten Verhältnissen immer um mich haben.“

„Aber wo steckt denn Mamsell Käthchen?“ fragte jetzt Herr Schlagauf verwundert; „ich habe sie ja noch mit keinem Auge gesehen.“

„Sie kommt so eben aus dem Bäckerladen mit einem Korb, Herr Schlagauf,“ erwiderte etwas hämisch und, wie es schien, mit einiger Beziehung, der alte Tischlermeister, und deutete durch das offene Fenster.

Bei dem Wörtchen „Korb“ ward der Freiersmann einige Augenblicke fahl, und die äußerste Spitze seiner Nase zitterte; denn die fatale Karrikatur fiel ihm bei, von der man ihm boshafter Weise eine Copie durch die Post übersandt hatte. Er schoß einen giftigen Blick nach dem Alten; da dieser aber den Blick mit der größten Unbefangtheit hinnahm, so beruhigte sich der Spezereihändler alsbald mit dem Gedanken, daß der alte Mann viel zu beschränkt sey, um eine absichtliche Sarkasme von ihm erwarten zu können. Herr Schlagauf wandte sich jetzt an Mutter Eva, welche so eben ein ungeheures Kaffeeservice herein trug und auf den Tisch stellte.

„Warum läßt sich denn Jungfer Käthchen gar nicht sehen?“ fragte der Herr Schwiegersohn inspe zum andern Mal; „weiß sie denn nicht, daß ich hier bin?“

„Entschuldigen Sie, Herr Gevatter; den Augenblick wird sie herein kommen,“ war Frau Eva's Antwort; „sie war bis jetzt mit dem Kaffeekochen beschäftigt, und konnte noch nicht abkommen. Das dumme Ding genirt sich auch. Nun, Sie wissen ja, Frau Gevatterin, wie die jungen Mädchen sich oft zieren, wenn sie vom Bräutigam und von Hochzeit sprechen hören. Na, da kommt sie ja schon.“

Käthchen trat mit verweinten Augen und einem Teller voll Breheln in der Hand in die Stube; auf einen drohenden Blick ihrer Mutter wollte sie sich zwingen, ein freundliches Gesicht zu machen, was ihr aber schlecht gelang und gar trübselig anzuschauen war. Sie machte ihrem Bestimmten einen kurzen Knicks, stellte hastig die Breheln auf dem Tisch, und trat, wie ein bloßes, schuchselndes Kind, an die Seite ihres Vaters.



Frau Eva reichte ihren Gästen Kaffee und Backwerk, und munterte vergebens ihre Tochter durch Winke und Blicke auf, freundlich zu seyn. Frau Schlagauf, welche es bemerkte, und Rätchens Benehmen für jungfräuliche Befangenheit hielt, kam ihrer Gevatterin bereitwillig zu Hülfe.

„Seh doch nicht so schüchtern, liebe Pathe,“ redete sie dem Mädchen leutselig zu; „stehst Du uns doch an wie wildfremde Leute, und wir sind doch alte Bekannte und Freunde, die es gar gut mit Dir im Sinne haben. Komm, setze Dich zwischen mich und meinen Herrn Sohn, denn ein Mal mußt Du doch vertraut mit ihm werden.“

„Stelle Dich nicht so albern, und thue, was die Frau Gevatterin Dich heißt,“ befahl Frau Span ihrer Tochter; Rätchens folgte zögernd.

(Fortsetzung folgt.)

### Un Viehbefizer.

Eine allzugroße Aengstlichkeit treibt viele Viehbefizer zum Verkauf oft werthvoller Stücke um einen Spottpreis. Verkaufe man immerhin alte Kühe und Mastochsen; aber jeder vernünftige Landwirth wird darauf Bedacht nehmen, Kälber und junges Schmalvieh beizubehalten, so weit es immer möglich ist, und sie lieber etwas schmal über den Winter zu füttern, als so zu verschleudern. Es gibt ja noch viele Abfälle in jedem Hause, womit man solche Thiere füttern kann, wenn es auch an Heu und Stroh mangelt. In manchem Hause, wo kein Vieh gehalten wird, kann man Abfälle, Spülisch u., die man bisher in Schüttsteine brachte, unentgeltlich bekommen. Man kann auch dadurch viel Streustroh ersparen und solches dem Vieh füttern, wenn man Erde und Brechstengel vermischt streut, auch Erdbirnenkraut, Laub, Sägmehl u. hiezu benützt. Wer junges Vieh nachzieht, wird im künftigen Jahre doppelten Nutzen haben, und wird nicht genöthigt seyn, nachdem er mehrere Stücke schlecht verkaufte, um so theurer wieder einkaufen zu müssen; er hat auch den Vortheil dabei, daß er wieder auf lange Zeit nutzbares Vieh erhält, während der Käufer im nächsten Jahre gewärtig seyn muß, was er bekommt. Wir haben noch volle 3 Monate zum Wachsthum verschiedener Gewächse, namentlich auch des Doppeldöhmbs. Alles bestrebt sich, leere Plätze, ja selbst Kornäcker noch mit Roggen, Haber, Rüben u. s. w. anzupflanzen, und die häufigen Gewitterregen helfen noch. Die Vegetation ist ohnehin durch mehrere starke Regen jetzt so üppig, daß man noch an vielen Orten wird zweimal öhmben können, und Vieles wird noch besser kommen, als man vermuthet. (S. M.)

### Vergleichung des Jahres 1842 mit den Jahrgängen früherer Jahrhunderte.

1342 ist den 23. Januar, ohngeachtet die Erde mit Schnee bedeckt gewesen, ein solch ungewöhnlich großes Wetter entstanden, daß es sehr gedonert, geblitzt und gehagelt, auch ein so großer Plazregen gefallen, dessen sich kein Mensch gedenken mögen, während das Jahr darauf im Winter eine solche Hitze gewesen, daß man die Früchten auf dem Feld hat abmähen müssen, damit sie nicht ganz und gar ausdorreten.

1442 war ein trefflich fruchtbares Jahr, darinnen alles, was zu dem menschlichen Leben nöthig, die Fülle erwachsen, viel und guter Wein worden, während in dem darauf folgenden 1443er Jahr eine ungeheure Kälte, Schnee und Eis bis Ende Aprils währten, und wenig Frucht und schlechter Wein gewachsen.

1542 war ein gar spätes Jahr, daß Frucht und Wein erst um Jakobi blüheten, um Laurentii wurde Erndte, der Haber und das Dehnd wurde erst um Gallentag eingesammelt, um Simonis und Juden wurde Herbst und so kalt, daß an den Bütteln Eiszapfen eines Schuhs lang gehangen, daher der Wein gar sehr sauer geworden. Der Scheffel Dinkel galt 5 Bazen, der Scheffel Kerren aber 1 fl. 12 kr., der Eimer Wein zu Waiblingen 2 fl. 57 kr., zu Marbach 2 fl. 40 kr., zu Bietigheim 2 fl. 21 kr. Das darauf folgende Jahr war sehr fruchtbar.

1642 sind den 18. April die Weingärten übel erfroren, an Medardi den 8. Juni fing es an, zu regnen, und das schlimme Wetter währte einen ganzen Monat, daher es übel geblüht, und viel Futter auf dem Feld verdorben.

Den 8. Juli fiel wieder gut und warm Wetter ein, daß die Sommer- und Winterfrüchten wohl eingebracht worden, und in vielen Jahren kein besserer Haber gewachsen ist.

Den 13. August hat man schon allenthalben zeitige Trauben gefunden, es gab so viele Staaren, daß man überall die Weinberge vor ihnen hüten mußte, der Wein war gut aber wenig und galt in dem Herbst 18 — 20 fl., der Dinkel 1 fl. 40 kr., das darauf folgende Jahr ist ein mittelmäßiger Trunk aber eine treffliche Erndte gewachsen.

1742 ist eine gute Erndte, und ein mittelmäßiger Wein gewachsen, der Eimer galt 9 — 10 fl. Ausgezeichnet war dieses Jahr durch den vom 17. Febr. bis 28. März beobachteten Cometen, der einen Krieg zwischen England und dem deutschen

Reich hervorbringen sollte, da er zwischen der Leyer und dem Adler stand.

1842 —

### Mannichfaltigkeiten.

— Leider hört man noch immer von Bränden, die theils durch verruchte Menschenhand, theils durch Nachlässigkeit entstanden sind, und großes Unglück anrichten. In der Nacht vom 4. zum 5. August wurde die Stadt Camenz von einer furchtbaren Feuersbrunst betroffen. Von 500 Häusern stehen kaum noch 100, und die größten und schönsten Gebäude, auch das Rathhaus, die wendische Kirche, die Apotheke, das Posthaus und sämtliche Gasthöfe sind eingäschert. Durch die allzugroße Dürre war Wassermangel eingetreten, ein heftiger Wind vermehrte die Flammen, so daß die Bewohner gar nichts retten konnten.

— In dem Kreise St. Wendel ist das Dorf Ruchberg bis auf 9 Häuser ein Raub der Flammen geworden. Das Getreide war eingearndtet und ist mit verbrannt, so daß die armen Bewohner, die von ihrer Habe gar nichts retten konnten, einem sehr schweren Winter entgegen sehen.

— Auch die österröichische Stadt Knittelfeld ist von einem Brandunglück heimgesucht worden. Das Feuer griff mit einer solchen Schnelligkeit um sich, daß in wenigen Stunden ein großer Theil der Stadt in Flammen stand. Es brannten 56 Häuser und 60 Nebengebäude ab, ein großer Theil des Viehstandes ging zu Grunde, und 6 Menschen verloren das Leben.

— Durch die große und anhaltende Dürre sind viele europäische Flüsse so wasserarm geworden, daß sie gar nicht mehr befahren werden können.

— Die größte Melone, die weit und breit zu sehen ist, zeigt der Gärtner Müller in Bornheim. Sie wiegt 20 Pfund. Auch hat derselbe Gurken gezogen, die 4 Pfund schwer sind, und eine Größe von dritthalb Schuh haben.

— Der Spleen muß unter der englischen Lordschaft einen ungeheuren Grad erreicht haben; man kann nicht anders glauben, als daß der dießjährige heiße Sommer die Verstandeskräfte der britischen Aristokratie völlig zu Grunde gerichtet hat. Ueberall sind die armen Handwerker im größten Elend, viele Arme dem Hungertode nahe, die Getreide-Einfuhr wird aber gleichwohl nicht erleichtert. Nun sind die englischen Herren in dem Wahne, das Volk werde geduldig verhungern, damit sich die Renten der reichen Grundbesizer auf der alten

Höhe erhalten. Dazu versteht sich wohl ein armer Indier, aber nicht das englische Volk. Die Herren graben sich durch ihre Hartnäckigkeit sicher ihr eigenes Grab. Ueber kurz oder lang wird es einen Sturm geben, von dem wir nur wünschen wollen, daß er unser gutes Deutschland nicht berührt. Unbegreiflich ist es, warum England seine vielen Schiffe und un bebauten Länderstrecken in den Colonien nicht benutzt, um den Massen brodloser Arbeiter dort drüben Landereien anzuweisen.

— Mit der Belagerung und Eroberung der chinesischen Hauptstadt Peking durch die Engländer scheint es doch nicht so rasch zu gehen. Der englische Befehlshaber wartet erst frische Truppen ab, und will sich besser mit Munition und Fourage versehen, um der gesunkenen Courage aufzuhelfen. — In Afghanistan machen die Engländer auch keine guten Fortschritte, sondern gehen wie die Krebse rückwärts. Man hat bis auf Weiteres für gut befunden, den Krieg gegen die Afghanen einzustellen und sich in die Gränzfestung zurückzuziehen, und diese gehörig zu verschanzen. Auch hier soll es an Lebensmitteln gebrechen.

— Unter den Biertrinkern in München herrscht große Niedergeschlagenheit. Die Brauer haben sich nicht hinreichend mit Sommerbier versehen, so daß bei dem durstigen Klima bald großer Mangel eintreten wird.

### Einheimisches.

Im Schw. Merkur macht ein gewisser Wollenweber (hier gibts viele) von Philadelphia ist aber dieser, bekannt, daß 200,000 Morgen pensylvanisches Land feilgeboden werden, den Morgen zu 3 fl. 24 kr., sage mit Worten drei Gulden vier und zwanzig Kreuzer; für die Güte des Bodens wird garantirt. Wenn man bedenkt, daß hier in Badnang der Morgen Acker 2 bis 300 fl. und nach Umständen oft mehr kostet, an welchem die Mäuse, die Staatssteuer, das Zehndgeld und der Stadtschaden so lange nagen, daß fast nichts übrig bleibt, so sollte diese Nachricht doch Vielen angenehm seyn, auf den Fall nämlich, wenn sie ernstlich ihr Schicksal zu überlegen, und Vergleichung über ein wohlfeiles und von allen Lasten freies, und dann über ein theures und mit allen möglichen Lasten beschwertes Gut anzustellen fähig sind, der andern Umstände nicht zu gedenken. Eine Gesellschaft, welche 4000 fl. zusammen bringen könnte, könnte 1000 Morgen kaufen, und hätte noch 600 fl. zur Reife übrig, und wenn sie 500 Morgen kaufte, so hätte sie 2500 fl. übrig, was zu Anschaffung wenigstens des Nöthigsten zum Anfang hinreichend wäre. Nur nicht im Kleinen



bei der Landwirthschaft angefangen, in der Hoffnung, schon noch groß zu werden, das ist eitel Trug, von dem man sich alle Tag bei uns überzeugen kann. Ein kleiner Bauer bleibt sein Lebtag klein; kommt ja ein großer Bauer nicht weit, und hat genug zu thun, will er sein Gut, an dem ja Alles nagt und saugt, erhalten. Wer weiter Lust hat, sich zu erkundigen, wolle sich an die Redaction dieses Blattes wenden. Den 12. Aug. 1842.

— Einem Privatschreiben aus Leutkirch zufolge, ist die Furcht wegen Brandstiftungen ziemlich erloschen, seit eine Person, die wenigstens einen der gefundenen Drohbrieft geschrieben hat, entdeckt und verhaftet ist. Es ist dies die ungefähr 15jährige Tochter eines Gerbergesellen, die wegen eines geringfügigen Streites mit einer Mitbewohnerin des Hauses, diese zu schrecken wünschte. Wenn wir die dieser Handlung zu Grunde liegende Rachsucht und die Frechheit dieses Schritts, sowie die Jugend und das Geschlecht der Thäterin in's Auge fassen, und betrachten, wie die Brände von Oberndorf durch einen 11jährigen Suben gestiftet wurden, den ebenfalls Rachsucht wegen unbedeutender vermeintlicher Beleidigungen zu seinen verruchten Handlungen trieb, so dürfen wir wohl einen ernsten Blick auf unsere Kinderzucht werfen. Denn wenn es auch nicht ganz unbegründet ist, daß zufolge des Zeitgeistes die Schule allzuviel auf vielerlei Wissen und Ausbildung des Verstandes, und weniger auf Bereidung des Herzens, auf eine sittlich religiöse Ausbildung wirkt, so könnte doch auch im besten Falle die Schule in dieser Richtung nur wenig erzielen, so lange die häusliche Zucht so sehr im Argen liegt, wie dies immer mehr der Fall wird.

Badnang. In der Nacht vom letzten Samstag auf den Sonntag ist meine Wässerungsvorrichtung bei meiner Wiese am langen Baum zertrümmert worden. Da ich den rucklosen Thäter gern wissen möchte, so setze ich demjenigen, welcher mir ihn mit seinem Namen nennt, oder nur solche Anzeigen beibringen kann, welche auf ihn führen, und auf welche ich eine Klage gründen kann, eine Belohnung von 22 fl. aus.

Den 15. Aug. 1842.

Dr. Müller.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 64:  
Ruhe — Uhr.

**Winnenden.**

Naturalien-Preise vom 11. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . .	12	—	—	—	—	—
„ Dinkel . .	6	24	6	14	6	—
„ Roggen . .	9	4	8	4	7	28
„ Gemischtes . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . .	8	32	7	35	6	24
„ Haber . .	6	12	6	8	5	48
1 Simri Einkorn . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . .	1	36	—	—	—	—
„ Linsen . .	—	—	—	—	—	—
„ Welschkorn . .	1	32	1	28	1	20
„ Ackerbohnen . .	1	24	1	20	1	12
„ Wicken . .	1	24	1	20	1	12
„ Erbsbirnen . .	—	—	—	—	—	—

**Brod = Taxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 26 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wiegen . . . . . 7 Loth.

**Fleisch = Taxe.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . .	4 kr.
— — Rindfleisch . . . . .	4 —
— — Kuhfleisch . . . . .	— —
— — Kalbfleisch . . . . .	5 —
— — Schweinefleisch . . . . .	7 —
— — Hammelfleisch . . . . .	— —
— — Schaffleisch . . . . .	— —

**Heilbrunn.**

Frucht-Preise vom 10. August 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	36	6	9	4	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	14	—	—	—	—	—
„ Korn . . . .	7	28	—	—	—	—
„ Gersten . . .	8	24	7	57	7	30
„ Haber . . .	5	33	5	26	5	—

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 66.

Freitag den 19. August

1842.

Geb. Herz. Friedrich 19. Aug. 1557. Er ward der sechste regierende Herzog von Württemberg, und Stammvater des gesammten Hochfürstlichen Hauses. Noch jung kam er an den Hof Herz. Christophs nach Stuttgart, und hernach auf die Universität nach Tübingen. Im Jahr 1581 bekam er die Grafschaft Nömpelgard zu regieren. Anno 1592 machte er eine Reise nach England, und bekam daselbst den Hosenbandorden. Im Jahr 1593 folgte er dem Herz. Ludwig in der Regierung von Württemberg nach. Er starb schnell an einem Schlagflusse 1608.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. Die am 11. Juni d. J. verlangte Anzeige betreffend die neuen Rapiate etc. der Rechner

Murrthalbote Nr. 47

ist von den 7 Ortsvorstehern, die damit noch im Rückstand sind, bei Vermeidung eines Wartboten in 7 Tagen zu machen.

Den 17. August 1842.

Oberamt.  
Stoßmayer.

Normal-Erlaß Nr. 52.

Badnang. Auf den Armen der Wegweiser ist das Wort: „zu“ wegzulassen. Es darf z. B. nicht heißen: „Badnang zu“, sondern: „nach Badnang, oder einfach: „Badnang.“

Bei der Schrift ist auf Einfachheit zu sehen, und deshalb die römische zu empfehlen. Wird die deutsche gewählt, so muß sie jedenfalls von unnöthigen Schnörkeln, wodurch die Lesbarkeit erschwert wird, frei seyn.

Auf Wegweisern an Landstraßen wird neben dem nächstgelegenen Orte, wenn es kein Hauptort ist, auch der letztere in derselben Richtung beigesezt, z. B. „Strümpfelbach und Warbach.“

Bei dem Normal-Erlaß Nr. 53 ist auf diesen zu verweisen.  
Den 18. August 1842.

Oberamt.  
Stoßmayer.

Zu indiziren:  
Wegweiser. Aufschrift.

Badnang. Für die in dem Normal-Erlaß Nr. 50 angeordnete Berechnung des Rechnungshandbuchs (Rapiats) der Gemeinde- und Stiftungspfleger hat das Oberamt ein Formular drucken lassen, welches von dem Buchdrucker Berthold zu beziehen und auf Kosten der betreffenden Rassen anzuschaffen ist.

Der Eintrag in diese Tabelle hat monatlich zu geschehen.

In die erste Kolonne werden die Rechnungsrubriken in derselben Ordnung eingetragen, wie sie im Rechnungshandbuch enthalten sind. Jede Rubrik nimmt eine besondere Linie ein. Verbreitet sich eine Rubrik über mehrere Blätter im Rechnungshandbuch, so sind eben so viele Linien in der Tabelle dazu zu nehmen.

In dem Rechnungshandbuch ist bei jedem Posten, der in die Tabelle eingetragen worden, der Monat, in welchem es geschehen ist, innerhalb Falz zu bemerken. Sind auf einem Blatt des Rech-